

VERRÄTERISCHE STUDIE

Der Streit um die Blauzungen-Propylaxe

Was Veterinäre den Bauern verschweigen

Sind Impfungen von Nutztvieh gegen die Blauzungenkrankheit riskant? Ja, sagen die Bauern. Nein, sagen die Bundesveterinäre. Warum sie allerdings überhaupt noch impfen lassen, ist offen.

VON ROMINA LENZLINGER

Am Freitag stehen Matthias von Euw und drei weitere Bauern in Seon GR im Untereggadin vor Gericht. Ihre Tat: Sie sollen im Juli 2009 einen Kantonstierarzt daran gehindert haben, eine Schafherde in Seon GR gegen die Blauzungenkrankheit zu impfen.

Die vier Landwirte gehören zu einer Gruppe von Impfgegnern. Sie sind über unkalkulierbare Nebenwirkungen des Medikaments besorgt. «In vielen Ställen sind

Kühe nach der Impfung nicht mehr trüchtig geworden, sie gaben weniger Milch, es kam zu Tot- und Missgeburten», so von Euw. Behörden und Bauernverbände halten dennoch am Impfblogatorium fest.

Die Skepsis der Bauern ist nicht unbegründet. Im Spätsommer 2008 führte das Bundesamt für Veterinärwesen (BVET) eine Art Geheimtest durch. Das Resultat fiel dem Münchner Anwalt Gregor Schneider beim Durchsehen von Bundesakten in die Hände, er ver-

tritt in Deutschland Impfgegner: Von 82 Versuchstieren erlitten deren 50 nach der Impfung Fehlgeburten, 13 verendeten, acht wiesen andere Störungen auf. Schneider durfte das Dokument nicht kopieren. «Das Schreiben war als geheim deklariert und galt sozusagen als Amtshilfe der Schweizer Behörden an unsere», sagt der Anwalt.

Das BVET bestätigt die Existenz des Papiers – bestreitet aber, dass es sich um einen Geheimtest gehandelt habe. «Das war eine Auflistung von Meldungen von Bauern, die bei ihren Tieren Nebenwirkungen vermutet hatten», sagt BVET-Sprecher Marcel Falk. Ein tatsächlicher Zusammenhang mit

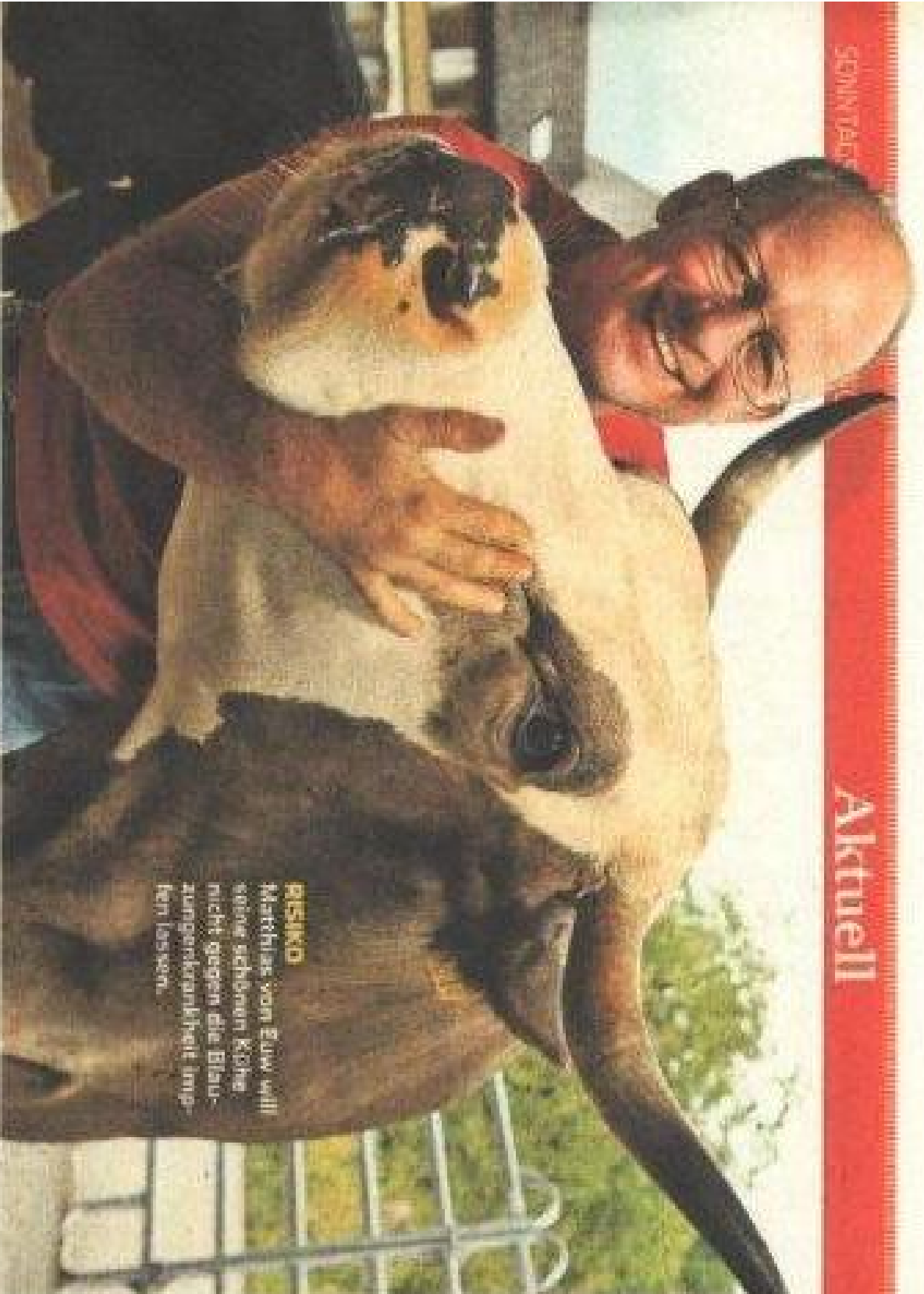
der Impfung sei in vielen Fällen unwahrscheinlich. «Wir führten vor Impfstart zwar Tests durch, diese zeigten aber, dass die Impfstoffe sicher sind.»

Den Bauern reicht das nicht. Sie verweisen auf einen Artikel, der

«Sie gaben weniger Milch, es kam zu Tot- und Missgeburten»

Matthias von Euw

kürzlich im «Deutschen Tierärzteblatt» erschien. Demnach stieg die Zahl der Meldungen wegen Impfnebenwirkungen nach dem Start der Pflichtimpfung gegen die Blauzungenkrankheit dramatisch an. Beim Paul-Ehrlich-Institut in Langen gingen von Mitte 2008 bis Mit-



RISIKO
Matthias vom Elm will seine schwarze Kühe nicht gegen die Blauzungenerkrankheit impfen lassen.

Foto: Sören Wunderl, V&L

N TÖDLICHES ENDE



Krankes Schaf mit blauer Zunge.

Die Blauzungenerkrankheit (BT) befallt Wiederkäuer, also auch Rinder, Schafe und Ziegen. Sie wird von Mücken übertragen und kann tödlich enden. Für den Menschen ist die Krankheit ungefährlich, Fleisch und Milch von infizierten Tieren sind unbedenklich. Seit Juni 2008 besteht in der Schweiz ein Impfpflichtigkeitsortium. Seit Februar jedoch dürfen sich Landwirte per Geesuch von der Impfpflicht befreien lassen. ●

te des darauffolgenden Jahres 1781 Meldungen ein – im Vorjahr waren es lediglich 52.

Auch die Zahl der Funderkadaver, die nach Beginn der ersten Impfwelle im Juni 2008 in der Schweiz entsorgt wurden, bestärkt die Impfkritiker: Laut Statistik landeten im

letzten Quartal 2008 fast doppelt so viele Tiere in der Verbrennungsanlage wie im Vorjahr. Laut BVET ist daran allerdings nicht die Blauzungenerkrankung schuld, sondern die Bekämpfung des BVD-Virus – ein Erreger, den man ausrotten will. Das halten die Bauern

für eine Ausrede: Tiere, BVD-Tiere, die sonst gesund sind, können nochmal geschlachtet und müssen nicht als Kadaver entsorgt werden.

Vor drei Tagen, parallel zu den Recherchen des SonntagsBlicks, verschickte das BVET ein Communiqué zur Impfkampagne gegen die

Blauzungenerkrankheit. Der Tenor alles paletti, Nebenwirkungen sind vernachlässigbar. Warum aber überhaupt Impfungen nötig sein sollen, sagt das Bundesamt nicht. 2010 gab es keinen einzigen Krankheitsfall mehr – auch nicht in den Nachbarländern. ●